

## Nachweise vom Habichtskauz *Strix uralensis* im Naturpark Eggegebirge / Südlicher Teutoburger Wald

Gerhard Steinborn

### Zusammenfassung

1988 gelang im Eggegebirge der Nachweis eines Habichtskauzes, der 1989 bestätigt und durch einen weiteren aus dem Teutoburger Wald bei Oerlinghausen ergänzt wurde. Die Nachweise werden detailliert beschrieben. Die klimatischen Besonderheiten des Eggegebirges und die Möglichkeiten, für den Habichtskauz hier zu leben, werden erörtert. Abschließend folgt noch ein Literaturhinweis auf einen möglichen Nachweis des Habichtskauzes 2011 im Kreis Lippe.

### Summary

#### Records of Ural Owl *Strix uralensis* at Egge Mountains/ southern Teutoburg Forest

In 1988 the Ural Owl was recorded in the German Egge Mountains supported by further evidence in 1989 and also from the Teutoburg Forest near the town of Oerlinghausen. A detailed description of the findings is given. The climatic conditions in the Eggegebirge are discussed with regard to the potential of the region as a habitat for the Ural Owl. Further possible evidence for the occurrence of the Ural Owl in the region of Lippe from 2011 is presented.

✉ Gerhard Steinborn, Bremerberg 26, D-37696 Marienmünster; gerhard@msteinborn.de

Manuskripteingang: 15.3.2013

### Einleitung

Die aktuelle Situation des Habichtskauzes in Europa stellt sich nach Mebs (2008) folgendermaßen dar: Insbesondere in den polnischen Karpaten, den tschechischen Beskiden, der slowakischen Tatra, der westlichen Ukraine, im nordwestlichen Ungarn und in Slowenien findet eine positive Bestandsentwicklung mit deutlichen Ausbreitungstendenzen statt. Auch Wiederansiedlungen im Bayerischen Wald und im österreichischen Böhmerwald verliefen erfolgreich. In diesem Zusammenhang ist zukünftig mit einem weiteren Auftreten der Art in Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen zu rechnen, zumal aus dem vergangenen Jahrhundert schon einige Habichtskauznachweise aus diesem Raum vorliegen (Lüneburger Heide 1942, Harz 1969, Bergisches Land bei Köln 1947<sup>1</sup> und Sachsen-Anhalt 1987). Begünstigt werden Zuwanderungen auch durch die Stürme der letzten Jahrzehnte, die mit Windwurfflächen ideale Lebensräume für den Habichtskauz geschaffen haben.

<sup>1</sup> Dieser Nachweis wurde von Kowalski & Herkenrath (2003) in Absprache mit der Deutschen Seltenheitenkommission nicht mehr berücksichtigt.

Im folgenden Bericht handelt es sich um bisher aus Schutzgründen (Territorialverhalten!) unveröffentlichte Beobachtungen aus den Jahren 1988 und 1989. Dr. Mebs bat mich aber die nun über 20 Jahre zurückliegenden Ereignisse doch noch zu veröffentlichen, da sie einen wichtigen Baustein in der Historie von möglichen Ausbreitungstendenzen des Habichtskauzes nach Westen darstellen.

### Nachweise

Am 27. Februar 1988 trafen sich Heinrich Schmelter, Neuenbeken, Paul Theurich, Schlangen-Oesterholz mit meinem 10 Jahre alten Sohn Tobias und mir (außer meinem Sohn alles Eulenkennner) gegen 18.00 Uhr an einem Parkplatz auf dem Eggekamm bei Altenbeken, direkt an der Grenze der beiden Kreise Paderborn und Höxter. Beabsichtigt war eine Kontrolle, ob ein sich in der Nähe befindliches, schon seit Jahren bekanntes Raufußkauzrevier (*Aegolius funereus*) besetzt war. Das Wetter war für diese Zwecke hervorragend, ein Hochdruckgebiet mit leichtem Frost, klarem Himmel und kaum Wind, eine Wetterlage, die in dieser Kombination hier nicht häufig vorkommt. Zuvor gab es ab Ende Januar über

zwei Wochen starken Frost mit eisigen Winden aus permanent östlichen Richtungen.

Bevor wir mit Lockrufen begannen, suchten wir uns zunächst eine gute Stelle, von der wir einerseits in alle Richtungen gut hören konnten, andererseits auch ein gutes Blickfeld hatten. Es war zwar dunkel, aber der sternklare Himmel war deutlich heller als der Wald, so dass die Chance bestand, einen eventuell angelockten Raufußkauz auch fliegen zu sehen.

Zum Locken fast aller Eulenarten verwende ich den Hubertus Universal-Wildlocker aus dem Jagdhandel. Dabei handelt es sich um eine ca. 15 cm lange Lockpfeife mit verschiebbarem Kolben aus Holz, wobei ich auf den Kolben verzichte. Die Tonhöhe kann nach kürzester Übung mit der Hand reguliert werden. Der Locker ist klein, leicht, robust, passt in jede Hosentasche und ist bei jedem Wetter einsetzbar. Der entscheidendste Vorteil gegenüber jedem technischen Gerät besteht jedoch darin, dass man bei Antwort einer Eule mit ihm sowohl die Lautstärke, die Art der Rufe und die Ruffrequenz blitzschnell individuell anpassen kann. Ich ziehe ihn seit Jahrzehnten immer noch jedem technischen Gerät wegen des großen Erfolges und der Einfachheit vor (Ausnahme: Sperlingskauz *Glaucidium passerinum*; die Tonhöhe seiner Rufe ist für den Locker zu hoch).

Zunächst standen wir eine Zeit still und lauschten, ob nicht schon irgendwo ein Raufußkauz rief. Da das nicht der Fall war, begann ich mit Lockrufen der normalen Rufreihe des Raufußkauzes. Lediglich in der Lautstärke übertrieb ich etwas, damit der Ruf auch weit in alle Richtungen hörbar war. Das Vorgehen war erfolgreich, denn nach kurzer Zeit antwortete ein Raufußkauz in größerer Entfernung, der sich bei weiterem Locken rasch näherte, irgendwo für uns unsichtbar, in den Randfichten aufbaunte und auf die Lockrufe antwortete. Plötzlich meinte mein Sohn Tobias, dass er noch einen Raufußkauz höre und zeigte in Richtung Altenbeken-Buke (Kreis Paderborn). Paul Theurich meinte, dass dort ein Hund belle. Ich pflichtete ihm bei mit der Erklärung, dass so zweifellos kein Raufußkauz rufe und außerdem die Entfernung von mindestens einem Kilometer zu weit sei, um das so deutlich zu hören. Als Hundehalter kam mir das Bellen jedoch auch ein bisschen komisch vor. Der Raufußkauz verstummte jedoch nach dem Bellen und war nicht mehr zu einer Antwort zu bewegen. Dafür kam unser bellender „Hund“ geradlinig über einen Taleinschnitt mit einem Tempo auf uns zu, dass allen klar war, dass es sich hierbei nur um einen Vogel handeln konnte. Es war eine große Eule und uns kam nun die Standortwahl zugute. Der erhöhte Standpunkt auf dem Eggekamm mit einer kleineren Freifläche

gewährte uns bis auf den Norden freie Sicht gegen den Himmel. Am klaren, relativ hellen, Sternenhimmel war die Eule wie ein Scherenschnitt wunderbar zu sehen. Obwohl sie einem Waldkauz (*Strix aluco*) ähnelte, war sofort klar, das war keiner. Dafür war der Vogel einfach zu groß und der Schwanz zu lang. Ein Uhu (*Bubo bubo*) schied aufgrund der Gesamterscheinung, des Flugverhaltens und des Rufes ebenfalls aus. Obwohl ich das Locken schon eingestellt hatte, bevor die Eule uns erreichte, wurden wir von ihr mehrfach überflogen und dann mit weiterem „Bellen“ im Abstand von ca. 20 m umkreist. Dabei fiel der schnelle, nur von flachen Flügelschlägen getriebene „Segelflug“ auf. Da sich unsere Augen inzwischen gut an die Dunkelheit adaptiert hatten konnten wir ganz gut sehen. Ziemlich schnell war klar, dass es sich bei der Eule nur um einen Habichtskauz handeln konnte, den jedoch von uns noch nie jemand in freier Wildbahn gesehen hatte. Nachdem der Kauz uns einige Male rufend umrundet hatte, konnte ich es mir nicht verkneifen, mit dem Locker einmal zu antworten. Daraufhin steuerte der Kauz sofort auf uns zu, flog eine kleine rasante Kurve, stützte sich mit vollem Tempo von hinten auf meinen einige Meter abseits stehenden Sohn, zog wieder hoch und umkreiste uns noch mehrfach. Der Junge war so erschrocken, dass er hinterher nicht einmal sagen konnte, ob der Kauz in die über eine Bommelmütze gestreifte Kapuze gegriffen hatte. Auch uns war der Schreck über diese Attacke in die Knochen gefahren. Nach einigen weiteren Runden in etwas größerem Abstand entfernte sich der Habichtskauz am Osthang des Eggegebirges über einen Altbuchenbestand im Steilabfall in Richtung eines offenen Birkenbruchwaldes mit uralten Moorbirken bei Langeland, Kreis Höxter.

Zuhause angekommen, wurde sofort die Eulenplatte aus der Vogelstimmenschallplattensammlung von Kosmos aufgelegt und abgehört. Dabei bestätigte sich die Vermutung, dass es sich bei unserer Beobachtung tatsächlich um einen Habichtskauz gehandelt hat. Auch meine Mitbeobachter waren der Ansicht, dass absolut kein Zweifel an der Bestimmung bestand, nachdem sie die Rufe auf der Schallplatte nochmals angehört hatten.

Einen Monat später, am 26. März 1988, trafen Heinrich Schmelter, Paul Theurich und ich uns noch einmal zur selben Zeit am selben Ort, um eine nochmalige Kontrolle durchzuführen. Es reichten wenige Rufe mit dem Locker, bis der Habichtskauz tatsächlich antwortete. Obwohl ich daraufhin keinen weiteren Lockruf mehr folgen ließ, strich der Kauz heran und umkreiste uns einige Male, bevor er wieder in die Richtung flog, aus der er kam. Nur kam er dieses

Mal nicht von der Westseite der Egge, sondern vom steilen Osthang, ungefähr aus der Richtung des alten Birken-Bruchwaldes, in die er schon bei der ersten Beobachtung verschwunden war.

Knapp einen Monat später, im April 1988, unternahm ich mit Dr. Henning Vierhaus nochmals eine Exkursion an den gleichen Ort. Diesmal blieben die Lockrufe leider erfolglos. Allerdings war es an dem Abend deutlich windiger, sodass die Möglichkeit bestand, dass uns der Kauz gar nicht gehört hat.

Ein Jahr später, Ende Februar 1989, rief mich Harald Busch, ein versierter Eulenkennner mit großer Erfahrung, aus Oerlinghausen im Teutoburger Wald an und teilte mir aufgeregt mit, dass bei ihm im angrenzenden Wald ein Habichtskauz ausdauernd ruft. Dazu muss man wissen, dass das Haus von Harald Busch von Wald umgeben ist und auf einem Berg im Kammbereich des Teutoburger Waldes, weit außerhalb der Ortschaft liegt. Zunächst mutmaßten wir, dass es sich um den Habichtskauz aus dem Vorjahr vom Eggegebirge handeln könnte. Er hätte lediglich den Kamm entlang ca. 28 km nach Norden fliegen brauchen, um nach Oerlinghausen zu kommen, da das Eggegebirge und der Teutoburger Wald nahtlos ineinander übergehen. Andererseits war inzwischen ein Jahr vergangen. Am 25. Februar 1989 fuhren Heinrich Schmelter und ich wieder an die alte Beobachtungsstelle auf dem Eggekamm zwischen Langeland und Altenbeken. Und das Unerwartete trat tatsächlich ein. Nach kurzem Locken antwortete ein Habichtskauz, kam auf uns zu, umkreiste uns und verschwand wieder. Es war im Prinzip das gleiche Szenario wie bei der Kontrolle vom 26. März 1988. Auch der Ort, von dem er zuerst antwortete, die Richtung, aus der er kam und wo er wieder hinflieg, waren gleich. Damit hatten wir nicht gerechnet. Wenn es auch eigentlich unwahrscheinlich war, konnte es immerhin sein, dass es sich um ein und dasselbe Tier handelte, das innerhalb weniger Tage in dem langgestreckten Gebirgszug hin und her pendelte. Um das zu klären, rief ich Harald Busch noch am selben Abend an. Er bestätigte mir in dem Telefonat, dass „sein“ Habichtskauz noch da war und rief.

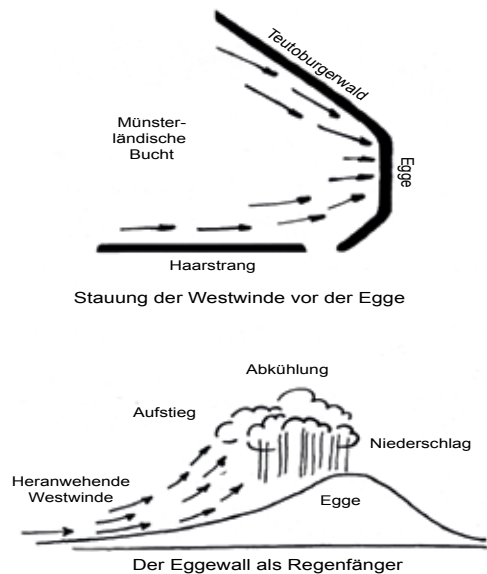
Das bedeutete, dass 1989 zwei verschiedene Habichtskäuze gleichzeitig im Naturpark Eggegebirge / Südlicher Teutoburger Wald anwesend waren. Bei dem Kauz vom Eggegebirge kann es sich zwar 1988 und 1989 um verschiedene Tiere handeln, was ich aber nicht glaube, da alle Nachweise aus exakt dem gleichen Gebiet stammen. Das würde allerdings bedeuten, dass sich der Habichtskauz hier ein Jahr lang aufgehalten haben muss. Im Rahmen dieser

Überlegung stellte sich die Frage, inwieweit die Egge dem Lebensraum des Habichtskauzes entsprach und ob von daher überhaupt eine längere Verweildauer zu erwarten war.

### Beschreibung des Eggegebirges

Beim Eggegebirge handelt es sich um einen ca. 65 km langen Gebirgszug mit grob nordsüdlicher Ausrichtung, der im Norden nahtlos in den Teutoburger Wald übergeht. Es bildet die Wasserscheide zwischen Rhein und Weser. Die durchschnittliche Höhe liegt bei ca. 400 m. Die höchste Erhebung bildet der Velmerstot mit einer Höhe von 469 m. Wegen dieser geringen Höhe wird das Eggegebirge von Biologen aller Fachrichtungen, die es nicht näher kennen, völlig unterschätzt. Klimatisch entspricht es nämlich einem wesentlich höheren Gebirge. Das liegt an mehreren Besonderheiten:

Es besteht aus einem durchgehenden Gebirgszug und wird auf ganzer Länge nirgends von einem Quertal durchschnitten. Dadurch entsteht ein natürliches Bollwerk gegen Wind und Regen aus westlichen Richtungen (Abb. 1), mit der Folge, dass Wolken sich hier stauen und die Niederschlagsmenge hier deutlich höher ist als im Umland (Abb. 2). Entsprechendes gilt für die Schneehöhen und die Zahl der Schneetage.



**Abb. 1:** Das Eggegebirge fungiert als Wind- und Regenfänger. – *The Egge Mountains – a wind and rain catching region.* – Verändert nach Maasjost (1962)

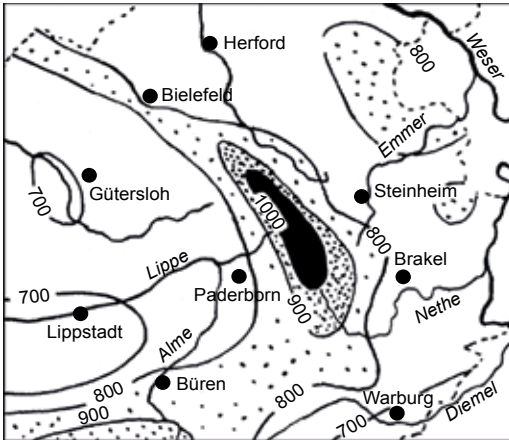


Abb. 2: Jahresniederschlag in mm im Bereich des Eggegebirges. – Annual precipitation (mm) at Egge Mountains. Verändert nach Maasjost (1962)

Es ist das erste Gebirge, das sich den Westwinden, die vom Atlantik über die Niederlande und die Westfälische Bucht nach Osten wehen, entgegenstellt. Es wirkt dadurch einerseits als Niederschlagsfänger, andererseits wie eine Art Düse für den Wind. Die Bäume auf dem Kamm weisen eine Windschur auf, d. h., ihre Hauptäste wachsen alle an der windabgewandten Seite des Stammes.

Durch diese Besonderheiten bildet das Eggegebirge gleichzeitig eine Klimascheide zwischen dem atlantischen Klima westlich und dem mehr kontinentalen Klima östlich des Gebirgszuges, was sich nicht nur meteorologisch, sondern auch tier- und pflanzengeografisch nachweisen lässt.

Bei seiner Entstehung wurde das heutige Gebirge in einem Stück angehoben, wobei der östlich angrenzende Bereich absackte und den östlichen Längsgraben bildet. Deshalb fällt das Eggegebirge, vom nicht so stark ausgebildeten westlichen Längsgraben mal abgesehen, nach Westen eher sanft ab, während fast der gesamte Osthang steil abfällt (Abb. 3) und entsprechende Felswände und Blockhalden aufweist. Außerdem entspringen hier unzählige Quellen, die für eine hohe Luftfeuchtigkeit sorgen, so dass im

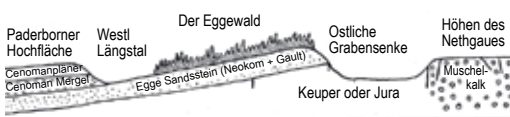


Abb. 3: Schematisches Profil durch das Eggegebirge. – Profile of Egge Mountains. Verändert nach Maasjost (1962)

Eggegebirge typische Arten des Bergmischwaldes vorkommen.

Hier wird es nun für den Habichtskauz interessant. Gerade der Osthang der Egge entspricht genau den Habitaten, die in der Literatur z.B. von Mebs & Scherzinger (2008) für den Habichtskauz beschrieben werden. Hier gibt es Steilhänge mit Altbuchen, alten Fichten und Eichen (Abb. 4 & 5), Hangquellmooren, Blockhalden, Erlen- und Birkenbrüche, offene, besonnte Flächen, urwaldartige Reliktflächen und am Hangfuß extensiv bewirtschaftete Orchideenwiesen. Diese Flächen bleiben auch erhalten, da sie sich im Waldnaturschutzgebiet Egge Nord befinden. Ein Habichtskauz konnte hier problemlos ein Jahr überdauern. Sollte es tatsächlich jemals zu einer dauerhaften Arealverschiebung der Art nach Westen kommen, fände sie hier die besten Überlebensbedingungen.

Nach Mebs (2008) wurde 1987 ein in Estland beringter Habichtskauz in Sachsen-Anhalt tot aufgefunden. Das passt zeitlich gut mit unseren Beobachtungen zusammen. Es ist auch nicht auszuschließen, dass die von uns nachgewiesenen Habichtskäuze bei entsprechender Großwetterlage auch bereits 1987 nach Westen verdriftet sind und es nur niemand bemerkt hat.

Die Nachweise haben auf jeden Fall gezeigt, dass es sich lohnt, auch zukünftig das Eggegebirge regelmäßig genauer auf weitere Vorkommen der Art zu kontrollieren. Spannend ist in diesem Zusammenhang eine Meldung der ornithologischen Arbeitsgemeinschaft Kalletal im ornithologischen Sammelbericht des Kreises Lippe 2011 (Biologische Station Lippe & NABU Lippe 2012), wonach im Oktober und November 2011 in Kalletal-Wentorf bellende Rufe des Habichtskauzes gehört worden sein sollen. Nähere Einzelheiten waren dem Bericht nicht zu entnehmen.

## Literatur

Biologische Station Lippe & NABU Lippe (Hrsg.) (2012): Ornithologischer Sammelbericht 2011, Kreis Lippe.

Kowalski, H. & P. Herkenrath (2003): Die oberbergische Vogelwelt. Gronenberg, Wiehl-Bomig.

Maasjost, L. (1962): Das Eggegebirge; Landschaftsführer des westfälischen Heimatbundes, Heft 4, Aschendorff, Münster.

Mebs, T. (2008): Zur aktuellen Situation des Habichtskauzes *Strix uralensis* in Europa; Vogelkdl. Ber. Niedersachsens. 40: 241-246.

Mebs, T. & W. Scherzinger (2008): Die Eulen Europas. 2. Aufl., Franckh-Kosmos, Stuttgart.



**Abb. 4:** Blick vom Eggekamm nach Osten. – *View from the Egge ridge eastwards.*

© Gerhard Steinborn



**Abb. 5:** Blick in den Hangbereich des Eggegebirges. – *View of an Egge slope area.*

© Gerhard Steinborn